

Sailor Trek DS9: Ein Sailor Paradoxum

Teil 3 der Sailor Trek Saga

Von ZMistress

Epilog:

„Das dritte Prinzip empfindungsfähigen Lebens ist seine Fähigkeit sich selbst zu opfern. Für eine Sache... für jemanden, den man liebt... für einen Freund.“ - Botschafter Delenn in der Episode ‚Angriff der Aliens (Teil 2)‘ aus der ersten Staffel von Babylon 5

(Anmerkung des Verfassers: Ich weiß, dass das kein Star Trek Zitat ist, aber es scheint perfekt zu den Ereignissen des vorigen Kapitels zu passen)

Die Luft schimmerte kurz auf, bevor Pluto am Tor der Zeit wieder auftauchte. „Wie ich sehe haben Ben und seine fröhlichen Mannen es geschafft“, kommentierte Q ohne sich umzudrehen.

„Ja, das haben sie“, erwiderte Pluto und fügte feierlich hinzu: „Alles ist wie es zuvor war.“

Q wandte sich zu ihr um und betrachtete sie unsicher. Dann seufzte er. „Ich hätte dich nie vor all diesen Jahrhunderten in die Geheimnisse des kosmischen Donuts einführen sollen. Jetzt fängst du schon an zu reden wie dieser komische ‚Wächter der Ewigkeit‘.“

„Q, du musst wirklich an deinem Sinn für Humor arbeiten“, bemerkte Pluto trocken.

„Moi?“, erwiderte Q augenscheinlich schockiert. „An meinem Sinn für Humor arbeiten? Das sagt gerade die Richtige. Ich kenne dich seit lange vor dem Fall des Silberjahrtausends und wenn man den hier mitzählt, hast du in der Zeit vielleicht ein halbes Dutzend Witze gemacht.“

„Wie ich sehe arbeitest du am Stilmittel der Übertreibung“, kommentierte Pluto und hob eine Augenbraue.

„Nun... vielleicht ein bisschen“, gab er zu. Er schnippte mit den Fingern und ließ ein Bild der Defiant erscheinen. „Also, ich kriege wohl eine Sailorkriegerin auf meiner Seite des Zauns. Das könnte interessant werden.“

Q spürte wie Pluto hinter ihn trat, dann fühlte er wie sie ihn auf die Schulter tippte. Als er sich zu ihr umdrehte, machte er instinktiv einen überraschten Schritt zurück. Nicht nur ihr Gesicht zeigte deutlich ihren Zorn, auch der Granatstein ihres Stabes war drohend auf sein Gesicht gerichtet.

„Lass sie in Ruhe, Q. Sie hat genug durchgemacht und daran hast du nicht wenig Schuld.“

„Und wenn ich das nicht tue?“, gab er automatisch zurück.

„Dann werde ich sehr... sehr... unglücklich sein.“

Ihr stummer Wettstreit schien eine Ewigkeit anzudauern (was in diesem Fall wirklich

etwas bedeutete), aber schließlich seufzte Q. „Oh, na gut.“

„Danke“, sagte Pluto und entspannte sich ein wenig.

„Aber ich finde, du bist etwas unfair, dass du mir die Schuld für ihre Misere gibst. Schließlich habe ich Picard und Riker davor gewarnt, diesen Torpedo abzufeuern.“

„Wenn du nicht die Sailorkriegerinnen auf die Enterprise gebracht hättest, wäre das nie passiert“, konterte Pluto.

„Und wenn du deine läppischen Bösewichter auf deiner Seite des Kosmos behalten würdest, wäre es nie notwendig geworden!“, gab Q zurück.

„Dafür bin ich nicht verantwortlich, Q. Und das weißt du ganz genau.“

„Da magst du recht haben“, gab Q zu. „Aber du weißt ebenso gut, dass ich keine Wahl hatte als mich so zu verhalten, wie ich es getan habe. Sonst wäre dein kostbares Kristalltokyo jetzt eine Borg Kolonie.“ Pluto antwortete nicht direkt, aber sie deutete ein zustimmendes Nicken an. „Tja, wie sehr ich diese kleine Debatte auch weiter führen würde, aber ich muss los.“ Q lächelte in dem Versuch die Stimmung etwas zu heben. „Wusstest du, dass Jean-Luc ein brandneues Raumschiff zur Verfügung hat? Das muss ich mir doch mal aus der Nähe ansehen... nachdem ich ihm eine deftige Dosis ‚Habe ich's nicht gesagt?‘ verpasst habe.“

„Würde es dir was ausmachen, das etwas zu verschieben?“, fragte Pluto.

„Warum? Kannst du es nicht ertragen, mich nicht bei dir zu haben?“

Pluto rollte mit den Augen. „Wohl kaum. Aber ich habe noch auf der Defiant etwas zu erledigen.“

Q seufzte und tat so als ob ihm das furchtbar lästig sei. In Wahrheit hatte er erwartet, dass Pluto ihn darum bat. „Na gut.“

„Danke“, sagte Pluto und verschwand.

Odo betrat den beinahe leeren Raum und das Kraftfeld am Eingang baute sich automatisch auf, kaum dass er hindurch getreten war. Er betrachtete das eine Möbelstück mit Interesse. „Ist das bequem für Sie?“, fragte er es.

Der Stuhl begann zu fließen, wurde zu einer gelatineartigen Substanz und bildete schließlich eine humanoide Gestalt mit Zügen, die denen Odos ähnelten. „Im großen und ganzen“, sagte der Wechselbalg. „Allerdings finde ich es unbequem so eingesperrt zu sein.“

„Eine notwendige Vorsichtsmaßnahme, finden Sie nicht auch?“, sagte Odo. „Besonders wenn man bedenkt wie ihre früheren Begegnungen mit Wechselbälgern abgelaufen sind.“

Der andere machte sich nicht die Mühe zu antworten, bewegte nur die Glieder, als würde er sich strecken. „Es fühlt sich gut an, wieder fähig zu sein meine Gestalt zu kontrollieren und mich nicht auf Geheiß von diesem... was immer es war, zu verwandeln.“ Er seufzte. „Ich werde etwas Zeit brauchen, mich von dieser Erfahrung zu erholen, Zeit die ich in der Großen Verbindung brauche.“ Er sah Odo an. „Captain Sisko wird mich doch zum Dominion zurück bringen?“

„Er sagte, dass er das tun würde, nachdem wir zur Station zurückgekehrt sind“, erwiderte Odo und betrachtete den Wechselbalg ungläubig. „Sie werden in den Gamma-Quadranten befördert, wo wir ein Treffen mit einem Schiff des Dominion arrangieren.“

„Gut“, sagte er. Er schien zu bemerken, dass Odo ihn immer noch ungläubig ansah.

„Stimmt etwas nicht?“

„Ja, das kann man sagen“, erwiderte Odo. „Ihnen scheint Sailor Mars' Tod völlig gleichgültig zu sein.“

Er zuckte die Schultern. „Sie leben und sie sterben, Odo. So ist das bei denen.“ Odo schnaubte und schritt im Zimmer auf und ab. „Ich glaube das nicht“, murmelte er. Er blieb stehen und starrte den Wechselbalg wütend an. „Es ist Ihnen wirklich egal, nicht wahr? Es ist Ihnen egal, dass zwei junge Mädchen bereit waren, sich zu opfern um für uns alles wieder ins Lot zu rücken. Dass die eine, die die wegen Ihnen wohl am meisten gelitten hat, bereit war ihren Hass lange genug zu unterdrücken, um Ihnen das Leben zu retten.“

„Sollte mich das kümmern?“ Der Wechselbalg schien noch immer verwirrt. „Odo, schließlich sind es nur Solids.“

Odo starrte den Wechselbalg für eine Weile an. Dann drehte er sich angeekelt auf dem Absatz herum und ging zur Tür. Er zögerte dort einen Moment, dann drehte er sich noch einmal um. „Nein“, sagte er heftig. „Sie sind nicht nur Solids. Und bei Gelegenheiten wie dieser denke ich, dass sie mehr sind als wir jemals sein werden.“

Worf stand schweigend im Torpedoraum und hielt eine stumme Nachtwache bei den Särgen, in denen die gefallenen Sailorkriegerinnen lagen. Hinter sich hörte er wie sich die Tür öffnete, dann spürte er wie sich jemand näherte und neben ihn stellte.

„Irgendwie wusste ich, dass ich Sie hier finden würde“, sagte Kira. „Es nennt sich Ak'voh, nicht wahr?“

„Ja.“ Worf war ein wenig überrascht, dass sie das wusste. Es war eine alte Tradition, bei der die Gefährten eines gefallenen Kriegers über seinen Körper wachten und die Aasfresser fernhielten, bis der Geist die Reise ins Sto'vo'kor machen konnte. Der Brauch war außerhalb des Imperiums nicht gut bekannt und wurde in jüngster Zeit auch nicht so verbreitet beachtet. „Sie kennen sich mit klingonischen Traditionen gut aus, Major.“

„Ich kannte es nicht... zumindest bis zur klingonischen Invasion von Cardassia. Seitdem hat mir Jadzia geholfen, mich in klingonischer Kultur zurechtzufinden.“

„Ich verstehe.“ Worf nutzte die Gelegenheit, ihr einen Blick zuzuwerfen, dann sah er wieder geradeaus. „Wie geht es dem Arm?“

Kira sah auf ihren rechten Arm herab, der in einer Schlinge lag, und bewegte versuchsweise die Hand. „Er ist steif und schmerzt höllisch. Aber Dr. Bashir sagt, dass er in ein paar Tagen wieder in Ordnung sein sollte.“

Worf nickte unverbindlich, antwortete aber nicht weiter. Nach ein paar stillen Minuten seufzte Kira. „Sie hatten recht.“

„Womit?“

„Als wir zum ersten Mal dieses Universum betraten, haben Sie mir gesagt, ich würde sie nicht albern nennen, wenn ich sie in Aktion gesehen hätte. Nun, Sie hatten recht.“

Worf antwortete nicht sofort. Er hatte einen ähnlichen Fehler gemacht, als er den Kriegerinnen das erste Mal begegnet war. Man könnte ohne Übertreibung sagen, dass seine erste Begegnung mit Usagi alles andere als erfreulich war.

Allerdings sprach Kira wieder, bevor er etwas sagen konnte. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich gern ein bisschen hier bleiben.“ Ein schwaches Lächeln tauchte auf ihrem Gesicht auf. „Helfen, die Aasfresser abzuwehren.“

„Es macht mir nichts aus, aber... Wenn ich fragen darf... Warum?“

„Rei“, erwiderte sie. „Als ich sie besser kennenlernte, habe ich in ihr eine Menge Dinge gesehen, die mich an mich selbst erinnern.“

„Was meinen Sie?“

Kira hielt inne und versuchte ihre Gefühle in Worte zu kleiden. „Zum Einen hatten wir einiges gemeinsam. Wir haben beide früh die Mutter verloren, mussten beide gegen

einen Eindringling auf unserer Welt kämpfen. Außerdem sind wir beide sehr spirituell.“

„Und Sie haben beide ein hitziges Temperament“, sagte Worf.

„Sie müssen gerade reden“, stellte Kira fest. Als Worf keine Anstalten machte, zu antworten, fuhr sie fort: „Aber ich denke, am meisten habe ich in ihr Eigenschaften gesehen, die es auch in meinem Leben gegeben hätte, wenn nicht die Cardassianer gewesen wären... Wenn ich nicht gezwungen gewesen wäre, mich dem Widerstand anzuschließen.“

Worf nickte. „Ich denke, ich verstehe.“

Sie hörten, wie sich die Tür hinter ihnen mit einem Zischen öffnete. „Äh... Commander, Major?“, sagte eine Stimme zögernd. Sie drehten sich zu O'Brien um. „Es ist Zeit.“

Rei ließ sich schwer auf die Stufen des Tempels plumpsen. „Das war vielleicht ein Tag, der ging gleich so schlimm los.“ Sie seufzte frustriert. „Ich bin froh, dass das alles vorbei ist. Seit Dax und mein Gegenstück hierher gekommen sind, habe ich überall nach diesem Wechselbalg Ausschau gehalten.“

„Ach, deshalb hast du dich heute so seltsam verhalten“, stellte Ami fest.

„Ich fürchte schon“ Rei bemerkte, dass Usagi sie wütend anstarrte. „Was?“

„Du wusstest, dass das passieren würde?“, sagte sie anklagend.

„Naja, nicht genau, aber-“

„UND DU HAST NICHTS GESAGT?“

Reis Mund bewegte sich einen Moment, aber es kam nichts heraus, weil sie so schockiert von Usagis Ausbruch war. Es blieb an Luna hängen zu sagen: „Gib ihr doch die Chance das zu erklären, Usagi. Ich bin sicher, dass Rei einen sehr guten Grund hatte, nichts zu sagen.“

Usagis wütender Blick wanderte zu der schwarzen Katze. „Und was hast du zu sagen, Luna? Du hast dich auch den ganzen Tag komisch benommen.“

„Ich wusste, dass etwas seltsames vor sich geht“, gab Luna zu. „Schließlich habe ich mein Gegenstück am Abend vorher in einem Baum getroffen. Aber wegen ihrer Aufmachung habe ich sie für nichts weiter als eine andere Katze gehalten. Alles was ich hatte, war das komische Gefühl, dass irgend etwas los war.“

„Und was mich angeht, habe ich mein Gegenstück erst ein paar Minuten bevor es richtig losging getroffen“, sagte Ami. „Zu dem Zeitpunkt hatten Luna und ich uns schon von euch zwei getrennt. Ich konnte nur versuchen zu euch zurück zu kommen.“

„Okay“, sagte Usagi und richtete den Blick wieder auf Rei. „Aber-“

„Aber nichts!“, gab Rei zurück. Sie stand auf und sah Usagi genau in die Augen. „Ich habe niemandem etwas gesagt, weil sie mir das verboten hatten! Weil sie gesagt haben, wenn ich es tue, wenn die Dinge nicht genau so ablaufen wie sie es sollten, würde der Wechselbalg nicht dort sein. Dann hätten sie keine Ahnung wo oder wann er als nächstes zuschlagen würde.“ Rei hielt inne und atmete tief ein. „Wenn man bedenkt wie gut er Tuxedo Mask imitiert hat, hätte er sich beim nächsten Mal als sonstwer ausgeben können. Vielleicht als ich oder Ami oder sogar als deine Mutter! Und dann hätte er dich getötet, so wie er das in der Vergangenheit der anderen Rei gemacht hat.“

„Daran... daran habe ich nicht gedacht“, stammelte Usagi.

„Und woran hast du gedacht?“, verlangte Rei zu wissen. „Hast du geglaubt, ich hätte nichts gesagt, weil es mir egal ist, ob du verletzt wirst? Oder getötet? Ist es das? Für was für eine Person hältst du mich?“

„Tut mir leid...“, murmelte Usagi zerknirscht.

„Das sollte es auch!“, fuhr Rei wütend fort. „Obwohl du echt eine dumme, ungeschickte Göre bist, will ich nicht, dass dir etwas passiert!“

„Also ich... HEY!“ Usagis emotionaler Zustand schlug von einem Moment auf den anderen um und sie schnaubte vor Wut. „Das nimmst du zurück!“

„Man kann die Wahrheit nicht zurücknehmen“, erwiderte Rei.

Luna seufzte als der Streit eskalierte. ‚Ich glaube ich werde dazwischen gehen müssen... Mal wieder.‘ Dann bemerkte sie, dass Ami von dem Kampf nichts mitbekam, weil sie vor einem Moment ihren Computer geöffnet hatte und aufmerksam auf den Bildschirm starrte. „Was ist los, Ami?“

Das blauhaarige Mädchen fuhr ein bisschen zusammen. „Oh, ich habe eine Nachricht bekommen.“

„Eine Nachricht?“ Luna runzelte die Stirn. Wer könnte Ami eine Nachricht auf ihren Computer schicken? „Von wem?“

„Meinem Gegenstück“, antwortete sie leise.

Obwohl ihre Stimme so leise war, schien sie durch das verbale Sperrfeuer zwischen Rei und Usagi zu dringen. Beide drehten sich um und sahen sie mit großen Augen an.

„Von deinem Ich aus der Zukunft?“, fragte Usagi.

„Was steht drin, Ami?“, fügte Rei hinzu.

Ami begann laut vorzulesen:

Ami,

(Es ist wirklich seltsam eine Nachricht an mich selbst zu schreiben!)

Ich habe dies so programmiert, dass es auf deinen Computer heruntergeladen wird, falls unsere Mission erfolgreich war. Usagi ist in Sicherheit und ihr drei könnt mit eurer Mission weitermachen: die Mondprinzessin finden und gegen die Kräfte des Königreichs des Dunklen kämpfen.

Ich habe berechnet, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass entweder Rei oder ich, oder wir beide, diese Mission nicht überleben. Falls das der Fall ist, trauert nicht um uns. Erfolg bedeutet für uns, dass die Welt, von der wir kommen, nicht mehr existiert... Und höchstwahrscheinlich würden wir kurz danach verschwinden.

Das spielt keine Rolle, denn unser Versagen hätte einen viel zu hohen Preis für uns: Usagi noch einmal sterben zu sehen und dass die Welt in die Hände des Königreichs des Dunklen fällt, ohne dass alle Sailorkriegerinnen dagegen ankämpfen können.

Es gibt vieles, was ich dir erzählen könnte, um euren Kampf leichter zu machen. Unter anderem Wissen über andere Feinde aus dem Königreich des Dunklen und wo ihr andere finden könnt, die euch helfen. Aber man hat mich gebeten, euch nicht zu viele Informationen zu schicken. Deshalb fürchte ich, ihr müsst das auf die harte Tour herausfinden. Aber ich weiß, dass ihr drei es letztendlich schaffen werdet.

Viel Glück,

Ami

Sailor Merkur

„Jetzt denk aber daran“, sagte Bashir als er Sailor Merkur auf die Brücke trug, „dass du gerade operiert worden bist. Also tu nichts, was dich überanstrengen würde – wie stehen. Schließlich werden deine inneren Organe von Mikrofäden zusammengehalten.“

„Ja, Doktor“, antwortete sie. Zufrieden ging Bashir zur taktischen Station hinüber und setzte sie auf den Sessel. In der Zwischenzeit sprang Luna, deren Fell wieder wie normal schwarz war, von ihrem Platz auf einer von Siskos Konsolen herüber und legte sich in Merkurs Arme. Ihre fast schon automatische Reaktion war, die Katze hinter den

Ohren zu kraulen.

Dax sah von der Steuerkonsole auf. „Wir sind in Position, Benjamin. Eine AU von der Sonne entfernt, direkt gegenüber der Erde.“

„Sehr gut, Dax“, sagte Sisko. „Halten sie diese Position.“ Statt im Kommandosessel zu sitzen, stand er direkt dahinter. An seinen Seiten standen die anderen Mitglieder des Seniorstabs aufgereiht und Bashir blieb in der Nähe von Merkurs Sessel wie eine besorgte Glucke stehen. Nur Dax saß an ihrer Station und nachdem sie beim Steuer eingestellt hatte, dass die gegenwärtige Position beibehalten wurde, erhob auch sie sich und trat auf eine Seite der Brücke.

„Schiffsweite Lautsprecher sind eingeschaltet, Captain“, sagte Kira.

Sisko nickte und machte sich bereit zu sprechen, doch er spürte und hörte etwas wie ein leises Plätschern hinter ihm. Er sah zurück und war nicht überrascht Pluto im hinteren Teil der Brücke stehen zu sehen. Sie begrüßte ihn stumm, sagte oder tat aber sonst nichts.

Sisko wandte sich wieder zum Sichtschirm und holte tief Luft, während er seine Gedanken ordnete. Obwohl es notwendig war, war dies eine seiner Pflichten als kommandierender Offizier, die er am meisten hasste. „Wir haben uns heute hier versammelt, um unseren geehrten Verstorbenen einen letzten Respekt zu zollen“, begann er. „Für die, die im Kampf gefallen sind und ihre Ergebenheit in letzter Konsequenz gezeigt haben.“

„Makoto Kino, besser bekannt als Sailor Jupiter; Minako Aino, Sailor Venus, und Artemis. Die meisten von uns hatten nicht die Möglichkeit sie kennenzulernen. Offen gesagt hatten einige von uns sie gerade erst getroffen als sie starben. Aber die Tatsache, dass sie gekämpft haben um ihre Welt zu retten, obwohl sie wussten, dass ihre Chancen schlecht standen, spricht für sie.

Aber Im Fall von Rei Hino, auch als Sailor Mars bekannt, ist es etwas anders. Wir haben sie im Lauf der letzten Tage kennengelernt. Temperamentvoll, aber voller Liebe für das Leben... aber noch mehr für ihre Freunde. Sie hat sich bereitwillig geopfert um Sailor Moon zu retten... und sie war nicht die einzige, die bereit war, so ein Opfer zu bringen.“ Er warf Merkur einen heimlichen Blick aus dem Augenwinkel zu. Ihr Gesicht war ausdruckslos, aber die Tränen und ihr Blick verrieten ihre wahren Gefühle. Gefühle, die sich in Lunas Gesichtsausdruck und denen der restlichen Crew widerspiegelten.

„Dadurch hat sie nicht nur die Zukunft ihrer Welt sichergestellt, sondern auch die Existenz unserer eigenen. Wir können diese Schuld nie wirklich zurückzahlen.“

Als er zum Ende kam, nickte Sisko Worf zu. Der Klingone berührte eine Kontrollfläche auf dem Waffenpanel. Er löste die Torpedoabschusssequenz aus und drei Säрге wurden aus den Torpedorohren abgefeuert.

Luna hatte darauf bestanden, dass Artemis und Venus im selben Sarg lagen.

Als die Säрге vor ihren Blicken durch das Gleißeln der Sonne verborgen wurden, sagte Kira: „Wir übergeben ihre Körper der Weite des Raums und den Feuern ihres Heimatsterns, in der Hoffnung, dass ihre Geister Frieden finden können. Mögen sie mit den Propheten wandeln.“ Danach führte der Computer eine weitere vorprogrammierte Sequenz aus und feuerte mehrere niedrigerenergetische Schüsse aus den Phaserkanonen ab.

Insgesamt waren es einundzwanzig.

„Gehen Sie wieder auf ihre Posten“, sagte Sisko nach einer Weile. Während die Crew wieder auf ihre Stationen zurückkehrte, sagte Pluto Merkur und Luna leise Lebwohl, bevor sie selbst verschwand.

Sisko setzte sich in seinen Kommandosessel, dann sagte er: „Setzen Sie einen Kurs auf das Wurmloch. Halber Impuls.“

„Kurs und Geschwindigkeit eingegeben“, erwiderte Dax, nachdem sie die erforderlichen Einstellungen am Steuer vorgenommen hatte.

Sisko hielt inne, bevor er den Befehl zum Aufbruch gab und warf Merkur einen Blick zu. Sie und Luna hatten sich noch nicht bewegt und sahen immer noch zum Sichtschirm. Er hoffte, dass ihnen dies helfen würde den Heilungsprozess zu beginnen und dass sie es schaffen würden ihr Leben auf Deep Space Nine weiterzuleben. Aber er wusste aus eigener Erfahrung, dass es nicht leicht sein würde. Es hatte Jahre gedauert, bis er Jennifers Tod bei Wolf 359 ganz hinter sich gelassen hatte.

Und tat er ihnen einen Gefallen, wenn er sie nach DS9 brachte? Schließlich war das nun kaum ein friedlicher Zufluchtshafen; bei den Problemen, die er mit dem Zusammenbruch der Allianz mit den Klingonen hatte, den Maquis, der ständigen und wachsenden Bedrohung durch einen Krieg mit dem Dominion und einer Menge anderer Dinge.

Nur die Propheten wussten mit Sicherheit, was die Zukunft bringen würde. Alles was er wusste, war, dass er und seine Crew alles tun würden, was sie konnten, damit sie sich einlebten.

Er drehte sich wieder zum Steuer, wo Dax geduldig auf seinen Befehl wartete. „Bringen Sie uns nach Haus, alter Mann“, sagte er mit müder und feierlicher Stimme. „Bringen Sie uns nach Haus.“

Ende

Da ich mit den Übersetzungen leider immer langsamer werde (und ich wenig Hoffnung habe, dass das nächstes Jahr besser wird, da ich zum zweiten Mal Mutter werde), zum einen ein riesiges **Entschuldigung** für die Verspätung und ein noch größeres **Dankeschön** für eure Geduld. Wenn es wirklich noch jemand will, bin ich auch bereit, den letzten Teil der Saga "Sailor Trek Voyager: Wo noch keine Kriegerin zuvor gewesen ist" zu übersetzen.